

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Fastnacht-Versli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445190>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Post festum

Wir haben nun der Freuden viel,  
des Weines auch genossen  
und lagen teils in weichem Pfuhl  
und teils in kalten Gassen.

Nun fluchen wir des bösen Weins,  
des Weibes und des Spieles;  
wir fluchen unsres Katerleins  
und sonst noch über vieles.

### Von einem Familien-Abend

Erster Guest: „Wollen wir nicht die Tochter  
des Hauses auffordern, etwas zu rezitieren?“

Zweiter Guest: „Ich bin kein Freund von  
Rezitationen.“

Erster Guest: „Ich auch nicht. Aber sonst  
singt sie.“

### Zur Basler Fastnacht

Noch ist es still in Basels Mauern.  
Prinz Karneval erscheint erst dann,  
Wenn anderwärts, mit viel Bedauern,  
Sein kurzes Reich in Nichts zerrann.  
Dann kommt mit Trommeln er und Pfeifen,  
Auch mit gar statthellem Geleif,  
Und, seine Spenden zu ergreifen,  
Ist freudig jedermann bereit.

Ob er mit „Knipscheer“ oder „Fendel“  
Sich diesmal unserm Weichbild naht,  
Ist unbekannt; doch keine Händel  
Gibt's drob in Bürgerschaft und Rat.  
Die Einigkeit ist niemals echter,  
Als bei des Narrenhaupts Empfang;  
Vom Sozi bis zum Zionswächter  
Entströmt den Leibern gleicher Klang.

Als Herold ist dem Freudebringer  
Der „Dobel“ keck vorangeht,  
Der diesmal zwar etwas geringer,  
Weil sein Hauptwibold auswärts weilt.  
Dafür erstrahlt nur umso fröhler  
Des „Giggernilis“ Denkerstern.  
Das and're Bläfzeug ist roher  
Und zeugt von mangelndem Gehirn.

Noch ist es still in Basels Mauern.  
Prinz Karneval erscheint erst dann,  
Wenn anderwärts, mit viel Bedauern,  
Sein kurzes Reich in Nichts zerrann.  
Dann kommt mit Trommeln er und Pfeifen,  
Auch mit gar statthellem Geleif,  
Und, seine Spenden zu ergreifen,  
Ist freudig jedermann bereit.

Bm.

### Maskenball auf dem Lande

„Losef Sie, Frau Mürtin, händ Ihr au Heidsieck?“  
„Ja, ja, mir händ sogar Zentral-Heizig.“

### Begleiter gesucht

für Maskenball, kommenden Samstag,  
kleine Gesellschaft! — Meldung sub 100  
„Elysia“ postlagernd Hauptpost

Was ich lehrl' Tage im „Tagblatt“. Da mein Amüsiert-  
bedürfnis während der Fastnachtszeit keine Grenzen  
kennet, schrieb ich sub 100 „Elysia“ folgenden Brief:

S. T.

Bezugnehmend auf Ihre Annonce im „Tagblatt“  
biete ich Ihnen für Samstag gern meine Dienste an.  
Begleiter ist meine Spezialität, das mache ich oft.  
Es ist mir sehr sympathisch, daß nur eine kleine Ge-  
sellschaft ist, da ich für meine Person am liebsten zu-  
zweien würde. Es finden sich sehr Berührungs-  
punkte, und man harmoniert besser zusammen. Schrei-  
ben Sie mir, bitte, ob ich nicht schon an einem Abend  
der Woche antreten kann: ich bin abends frei, und  
es wäre doch ganz gut, wenn Sie mich und meine  
Leistungen vorher kennen lernen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Sir Habermues.

N.B. Antwort erbitte unter „Liebe 12.“  
Darauf bekam ich zu meinem Schrecken folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr!

Ihre Offerte von gestern nehmen wir dankend an.  
Sie sind für den Samstag lediglich zur Alushüse eingeladen,  
haben sich punkt 8 Uhr im Ballonat „Kaffino“  
einzufinden. Selbstverständlich sind Sie nur für  
den unteren Part engagiert und haben nur zu begleiten.  
Doch Sie vorher eine Probe haben wollen, verfehle  
ich nicht; denn ich meine, daß es im Tanzsaal auch  
ohne Probe gehen sollte. Selbstverständlich müssen  
Sie tüchtig arbeiten, bekommen für die Stunde Sr. f. 50.

Nun ist der tolle Trubel aus,  
kein Blümlein mehr zu pflücken;  
wir kriechen in den dicksten Slaus  
und wärmen uns den Rücken.

Und doch, wenn wieder übers Jahr  
der Tollheit Taumel locken,  
folgt jeder gern und bleibt sogar  
wenn's geht, noch länger hocken.

Johannis Seuer

### Einst und jetzt

Sie war gefeiert überall;  
Als Schönste auf dem Maskenball.  
Und wenn die Demaskierung kam  
Wie gern sie vom Gesichte nahm  
Die Maske, die so lang verdeckt  
Ihr Angesicht, das Staunen weckt!

Jetzt, wenn die Demaskierung naht,  
Ist sie nicht halb so schnell parat.  
Ihr weckt ihr Angesicht noch Staunen:  
Die Zeit hat aber böse Launen:  
Sie schuf troh Schminke böse Salten,  
Und ließ, was jung einst war, veralten.

21. Br.

### Fastnacht in der Tonhalle

Der Schnachtspuk in Babylon  
Der Spuk im vielen Köpfen schon.  
Die Gärten der Semiramis,  
Die werden schon zum Paradies.  
Den Säulentempel der Jatar,  
Bewohnt man im Geiste gar.  
Süd den verschwieg'nen Pavillon  
Beforge man Entrée-Coupons.  
Auch spickt man gut das Portemonnaie.  
Man braucht's im Lamm zu Ninive.  
Im tausendjähr'gen Cederhain  
Ist man vermutlich nicht allein.  
Kurz alles, alles wird bedacht,  
Was angenehm, was Freude macht.  
Doch hernach flucht der bösen List.  
Wer „Mene-mene Tekel“ liest. Annli Bibig

### Fastnacht-Versli

Me redt so voll vo „Schuldeläst“.  
Ihr liebe Lüüü, es schünt mer fast,  
Wenn d' Schüde trucklid Schrift für Schritt,  
So gieng-me nüd go tanze mit.

Singäge hät-me-mer scho g'seit  
Es werd' i dem Punkt voll vertreit.  
Und a me Masg'eball, herrijh!  
Gäb's Schulde z'famme, meh: als Stöh...  
s' Bürleuli

außerdem Essen und Trinken. Sie müssen aber mit  
vier Damen, mit einiger Abwechslung, arbeiten. Die  
Begleitung versteht sich natürlich Klavier!

Hochachtend!

Damenkapelle „Elysia“  
Direktion Tisidor Beilchenbühl

### Über seine Kraft

Eine Koro-Redoute-Geschichte

Die Mali war ein ausgezeichnetes Dienstmädchen,  
proper, flink und ehrlich; die Arbeit ging ihr flott  
von statten und gut kochen konnte sie auch. Aber  
— jede gute Sache hat ein „aber“ — sie war  
hübsch und sie gefiel dem alten Tobler mehr als  
eigentlich nötig war. Dieser hatte sie mehr als  
einmal in der Küche belästigt, und Mali hatte jedes-  
mal als braves Mädchen der Hausfrau gebeichtet.

„Ich lasse Sie dem alten Schafkopf doch sein  
Bergnügen“, hatte dann jedesmal Frau Tobler gesagt,  
„ein Leid wird er Ihnen nicht zufügen.“

Zur Kam dieser Tage Mali mit hochrotem Kopf  
zur Frau des Hauses: „Er läßt mir keine Ruh; ich  
soll absolut auf die Koro-Redoute gehn. Und ich  
bin doch ein ehrbares Mädchen.“ Frau Tobler be-  
fand sich einen Augenblick: „Gehen Sie hin.“ sagte  
sie dann mit einem verschmitzten Lächeln, „ich werde  
Ihnen sogar ein Kostüm besorgen. Aber ich stelle  
eine Bedingung: Sie müssen mir am folgenden Tage  
alles haarklein erzählen, was vorgefallen ist und  
dürfen nichts, gar nichts verschweigen.“

Mali machte zuerst ein sehr verduschtes Gesicht;  
aber bei dem Gedanken, einmal eine richtige Re-  
doute mitmachen zu können, gewann doch die Jugend-  
lust die Oberhand. Sie sollte tanzen im Kostüm?  
Da mußten alle Bedenken schwinden. Mit dem  
Alten würde sie schon fertig werden, überlegte sie,  
indem sie noch einen wohlgefälligen Blick auf ihre  
kraftstrotzenden, aufgekämpften Arme warf.

Bei Tisch meinte Frau Tobler, als Mali nach  
dem Auftragen der Speisen das Zimmer verlassen  
hatte: „Was meint Du? Sollen wir der Mali er-  
lauben, zur Koro-Redoute zu gehen? Sie bestürmt  
mich mit Bitten und ich schaffe sie, sie wird demnächst  
kündigen, wenn ich ihrem Wunsch nicht entspreche.“  
Der alte Tobler beugte sich noch etwas tiefer über  
seinen Suppenteller und knurrte etwas von „ver-  
rückten Säuzinzmünn“ und „in Ruhe lassen“. Im  
Stillen freute er sich königlich, daß die Mali „also  
doch wollte!“

Am Tage der Redoute kündigte er seiner Frau  
an, er müsse abends in die Sunf gehen; es gebe  
Eßen und es könne spät werden.

Frau Tobler lächelte unmerklich.

„Aum Mali, beichte!“, sagte die Hausfrau am  
folgenden Nachmittag und zog das Mädchen, das  
etwas angegriffen ausfah, zu sich aufs Sofa.

Schön war es,“ sing Mali stockend an, „der Saal  
war so prächtig und so viele seine Herren und Damen  
da. Und ich habe auch viel gelacht, aber nicht mit  
Ihrem Mann; der kann ja gar nichts.“

„Weiß ich!“ sagte Frau Tobler feufzend, „weiter!“  
„Ja, das war so! Gegen vier Uhr, als wir schon  
zwei Stächen Champagner getrunken hatten, sagte  
der Herr Tobler, jetzt wollten wir ins Café Central  
noch einen Eiskaffee trinken. Da sind wir dann in  
einem Wagen gefahren; es war dunkel, da hat er  
mich geküßt und geknuspt und — — —

„Weiter,“ drängte Frau Tobler.  
„Und zuletzt hat er mich ganz fest umfaßt und lange  
an sich gedrückt, und wie ich dachte: jetzt  
wird's kritisch! da hat er mich plötzlich losgelassen,  
hat tief geexst, zum Fenster hinaus geflogen und  
ganz böse mit sich selbst geschimpft.“

„Aa also,“ sagte Frau Tobler mit einem eigenartig-  
wehmütigen Blick, „ich werde doch meinen  
Inspektor.“